

# Vom Ertrinken und Versinken

*duck and listen!* – eine Badeoper an 4 Pools von Georg Nussbaumer, 10. und 11. August, eine Produktion von aiaia – Organ für supradisziplinäre Kunst

In einem eigens angemieteten Linienbus und mit der Badehose im Gepäck startet die gemeinsame Reise ins Unbekannte zu jeweils zwei, vorerst geheimen, Schwimmbädern. Als erste Station machen wir dann im Freibad Döbling Halt. Eine knappe Dreiviertelstunde wird hier ein assoziativer Fleckerlteppich an verzerrten Fragmenten aus köstlichen Persiflagen auf und geistreichen Homagen an *Tristan und Isolde* ausgerollt, der sich über Wagner zurück bis hin zu Gottfried von Straßburgs Vorlage erstreckt.

So durchquert der Tubist (Stefan Hermüller) etwa das Becken gleich dem Boot, das unbeirrt zwischen Cornwall, Irland und der Bretagne herumschippert. In nebulöser Weise lässt dabei sein Blubbern Anklänge an

den Liebestod erahnen. Ähnlich heldenhaft, wie einst Tristan den Drachen erlegt und ihm die Zunge herausschneidet, wird ein Gummi-Dino abgestochen. In einer minutiös auskomponierten Choreografie schlagen Ochsenherztomaten – als Sinnbild der zermanschteten Liebeskonstellation zwischen Tristan, Isolde und Marke – auf das Fell der großen Trommel. Die Allegorie des Zusammenkommens und Auseinanderdriftens der Liebenden hält in einem Kanon der Celli (Sophie Notte, Stefanie Prens) nach, zudem wird dem entrückten Zustand des Einswerdens in diversen, extrem gedehnten und zersetzten Arien, etwa Monteverdis *Possente spirito* auch vokal (Sopran: Catalina Paz) gefrönt.

**IGNM** Internationale Gesellschaft  
**ISCM** für Neue Musik  
**SIMC**

Im Simmeringer Hallenbad erfährt die Badeoper ihre Fortsetzung. Wer übrigens selbst in den Becken untertauchte, erlebte und hörte unter Wasser weitere mediale Ebenen: etwa Schlager wie *Liebeskummer lohnt sich nicht* und *Sabato Triste* oder den Liebestod, durch elektronische Filter gejagt und dadurch hin zur bloßen Struktur der Modulationen skelettiert. Dabei kreuzten sich die Unterwasserwege mit Apnoetauchern – welch wunderbarer Ausdruck des Weltatems schlechthin! Die vielen, vom Gesamtkunstwerker Georg Nussbaumer akribisch inszenierten Ereignisse sind dennoch als reichhaltiges Angebot zum eigenen interpretativen Weiterspinnen gedacht, frei nach dem Motto: Nix is fix, all is in flux. ■

Monika Voithofer

## Oceanic Feeling

Tauchgang in einen virtuellen Strom von Klang, Bild und Bewegung

Als digitale und damit verflüssigte Subjekte träumten wir im postpandemischen Sommer 2021 den luziden Traum des digitalen Vapors. Wir stiegen durch unser holografisches Abbild hindurch, um unser Selbst im Jenseits des physischen Körpers zu verwirklichen. Elektronische Beats und synthetische Klänge, computergenerierte Grafiken und Einblicke ins Unter- und Unbewusste machen die Serie von Musikvideos unter dem Titel *Oceanic Feeling* zu einem immersiven Erlebnis. Im Übergang von C64 zum Metaverse zeigt sich die kollektive Phantasie der *Digital Natives*.

Von der Transformation des Narzissus (Benjamin Tomasi) und der synästhetischen Körperwahrnehmung post-digitaler Subjekte

(Digital Release) über motivische Referenzen zur Unterwasserwelt in Skulptur und filmischen Tagebüchern (*Hydramorhosis / Sentimiento Oceanico*) bis hin zu DIY-Video-Experimenten, die uns an die kindlich-magische Verschmelzung der Wesen erinnern (*I feel my head is under water*) – das ozeanische Gefühl zeigt, dass wir Teil einer unendlich lebendigen und fluktuierenden Matrix sind.

Ursprünglich vom Schriftsteller Romain Rolland in einem Brief an seinen Freund Sigmund Freud 1927 geprägt, beschreibt der Begriff das berauschte Gefühl mit der ganzen äußeren Welt vereint zu sein. Zutiefst berührt von der Mystik des Ramakrishna, berichtete Rolland von einer Trance. Während es diese Erfahrung in Freuds Psycho-

analyse nur als Randbemerkung geschafft hat und von ihm als Überbleibsel eines primitiven Ich-Gefühls gewertet wurde, heben wir diese Verzückung affirmativ als kulturelle und spirituelle Technik aus dem Unbewussten, um sie auf neuen digitalen Kontinenten zu aktualisieren.

Über die verschiedenen Register des artistischen und wirklichen ist *Oceanic Feeling* eine künstlerische Methode, die das Bewusstsein für viele mögliche Welten schärft. ■

In Kooperation mit  
IGNM Internationale Gesellschaft Neuer Musik  
Kuratorin: Lona Gaikis